

# Jahresbericht 2017

Institut für Epilepsie IfE gemeinnützige GmbH  
Meldemannstraße 12-14, 1200 Wien

# Inhalt

Vorwort	3
Präambel	4
Beratung	5
Leben mit Epilepsie in der Arbeitswelt – Arbeitsassistenz / kurz LEA - AASS	5
Leben mit Epilepsie in der Arbeitswelt - Beratungs- und Sensibilisierungsprojekt / kurz LEA - BuS	5
Beispiele aus der LEA Praxis _____	6
Beratung für Jugendliche und Erwachsene mit Epilepsie mit Schwerpunkt Ausbildung und Berufsorientierung in Graz	8
Pilotprojekt in Kindergarten, Schule und Hort SuKY (Epilepsie Support for Kids and Youth)	8
Erfahrungen / Herausforderungen _____	9
Epilepsieberatung in der Steiermark	10
Sensibilisierung	11
Aktionstag Epilepsie im City Park Graz _____	11
Lesung: „Der Balancier – Mein Leben mit Epilepsie“ _____	11
Marionnaud Modenschau in der Ruefa Lounge in Graz _____	11
Lesung „Panthertage – Mein Leben mit Epilepsie“ _____	11
Backbuchpräsentation _____	11
Weihnachtsmarkt bei der Tischlerei Dunkel in Hart bei Graz _____	11
Aussteller bei Veranstaltungen	12
EPI-Akademie	12
Workshops, Seminare, Vorträge	12
Vernetzung / Kooperationen / Mitgliedschaften	13
Intern	13
MitarbeiterInnen	13
Finanzierung	13
Fördergeber	13
Spendenbegünstigte Organisation	14
Ausblick	15

# Vorwort

---

Mag.a Elisabeth Pless, Geschäftsführerin

Das Institut für Epilepsie IfE gemeinnützige GmbH besteht seit mehr als fünf Jahren. Auf der einen Seite leistet das Institut für Epilepsie noch immer Pionierarbeit, da Epilepsieberatung in Österreich noch nicht etabliert ist. Auf der anderen Seite ist die kleine Firma inzwischen eine anerkannte Institution, wenn es um nicht medizinische Fragen zu Epilepsie (speziell im Bereich Arbeit) geht.

Durch die Projekte „Leben mit Epilepsie in der Arbeitswelt (Arbeitsassistenz / Beratung und Sensibilisierung)“ gibt es in Österreich erstmals ein professionelles, kompetentes Unterstützungsangebot für Menschen mit Epilepsie. Selbsternannte Epilepsie-ExpertInnen gab es immer viele. Die MitarbeiterInnen des Instituts für Epilepsie bieten echte Expertise, rechtliche und soziale Aspekte werden mit Epilepsiefachwissen kombiniert. Für jeden Ratsuchenden werden individuelle Lösungen gesucht und praktisch umgesetzt.



Sehr stolz sind wir auf die **Auszeichnung**, die wir 2017 für das Projekt LEA BuS – Leben mit Epilepsie in der Arbeitswelt erhalten haben.



**Auszeichnung 2017**

Eine wichtige Ergänzung für das Beratungsangebot rund um Arbeit ist das **Pilotprojekt SuKY** (Epilepsie **S**upport for **K**ids and **Y**outh) mit dem Kinder/Jugendliche mit Epilepsie, deren Familien und PädagogInnen in Kindergarten, Schule und/oder Hort unterstützt werden. Leider ist das Projekt Ende 2017 ausgelaufen.

So sind unsere **Schwerpunkte für die Zukunft**: Schaffen einer zusätzlichen, stabilen Finanzierung für den **Beratungsbedarf rund um Kinder und Jugendliche** und ein umfassendes **Epilepsie Sensibilisierungsprogramm**.

# Präambel

---

Die Häufigkeit aktiver Epilepsien in Europa wird von der WHO mit **0,83 %** der Einwohner angegeben. Weltweit erkranken vorübergehend etwa 3 bis 5 % der Bevölkerung im Laufe ihres Lebens. Das heißt, in Österreich leben ca. 71.000 Menschen mit Epilepsie.

Mit modernen Medikamenten bzw. durch einen epilepsiechirurgischen Eingriff können bei optimaler Therapie ca. **65 % der Betroffenen langfristig anfallsfrei** werden.

Trotz der prinzipiell guten Prognose ist Epilepsie aus Unwissenheit und Angst auch heute noch ein Diskriminierungsgrund. Vorurteile verhindern die Integration. Meist macht den Betroffenen und ihren Familien mehr die soziale Ausgrenzung als die Krankheit selbst zu schaffen.

**Die mangelnde Integration Betroffener beginnt in der Schule und wirkt sich auch am Arbeitsmarkt aus.**

Statistiken belegen, dass **Anfallsranke im Durchschnitt den gleichen IQ** haben wie die Gesamtbevölkerung. Etwa 2/3 aller Kinder mit Epilepsie besuchen die Regelschule, ohne auffällig zu werden.

Geht man davon aus, dass Epilepsien in der Regel nicht mit kognitiven Einschränkungen einhergehen, muss man annehmen, dass viele der an Epilepsie Erkrankten aufgrund ihrer Krankheit benachteiligt werden, d. h. nicht die gleichen Bildungschancen erhalten, denn Personen mit Epilepsie erreichen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung nur unterdurchschnittliche Bildung.

Die Schullaufbahn und der Schulabschluss sind entscheidende Faktoren für den Lebens- und Berufsweg von Kindern und Jugendlichen. Bekannter Weise hat eine schlechtere Schulbildung auch schlechtere Jobaussichten zur Folge.

Menschen mit Epilepsie weisen die gleiche Spannweite an Intelligenz, Geschicklichkeit und Belastbarkeit auf, wie alle anderen Menschen auch. Viele von ihnen haben ihre Position im Berufsleben gefunden, auch in Führungspositionen. Die meisten wagen es nicht, sich als Betroffene zu outen.

**Einschränkungen** im (Arbeits-)Leben ergeben sich **lediglich durch Symptome während eines Anfalls** und gegebenenfalls zusätzliche Erkrankungen. Diese **Symptome sind individuell** sehr unterschiedlich. Epilepsien haben sehr unterschiedliche Gesichter, vom kurzen Aussetzer bis zum Grand Mal Anfall, wo die Betroffenen stürzen und am ganzen Körper krampfen. Eine individuelle Beurteilung ist daher absolut notwendig.



Ein pauschales Verbot für alle Menschen mit Epilepsie für bestimmte Tätigkeiten ist nicht sinnvoll, da sich der Anfallsablauf von Person zu Person unterscheidet. Bei Wiederholung der Anfälle bei der gleichen Person sind die Anfälle immer gleichartig und müssen daher immer individuell beurteilt werden.

In den Köpfen der Bevölkerung wird Epilepsie meist gleich gesetzt mit Grand Mal Anfällen, Gedächtnisverlust und Wesensveränderungen. Die Krankheit gilt als unheilbar. Menschen mit Epilepsie gelten als wenig leistungsfähig. Zum Teil werden sogar Bedenken geäußert, dass Menschen mit Epilepsie einen negativen Einfluss auf das Betriebsklima hätten.

Als unheimlich empfindet das Umfeld, dass Anfälle aus heiterem Himmel kommen. Bedrohlich ist, dass ein Anfall mit Unfallrisiken und Tod assoziiert wird. Viele Ersthelfer fühlen sich oft hilflos und überfordert.

# Beratung



## Leben mit Epilepsie in der Arbeitswelt – Arbeitsassistentz / kurz LEA - AASS

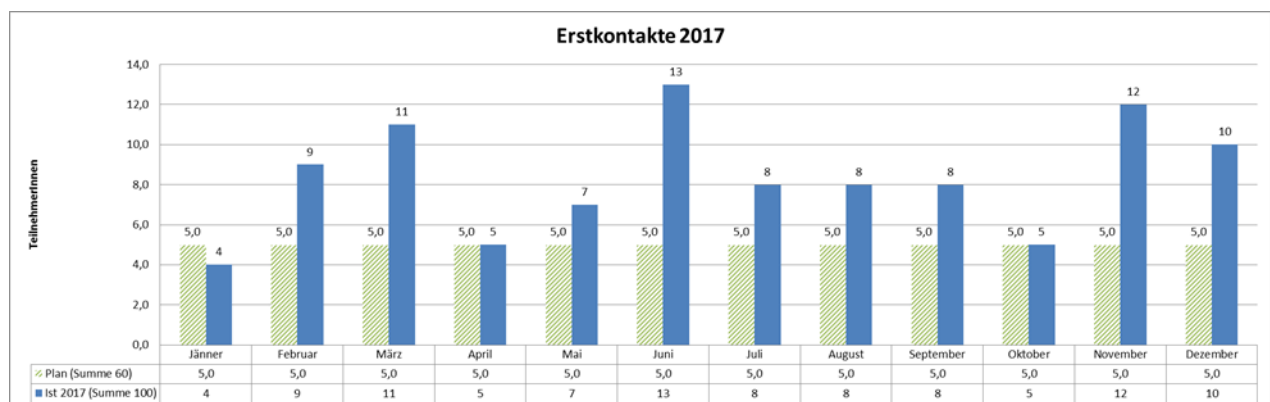
Bezüglich der Arbeitsfähigkeit von Menschen mit Epilepsie herrscht große Verunsicherung. Ein großes Hindernis für die Beschäftigung ist die mangelnde Aufklärung über die Krankheit selbst. Unterschiedliche Vorurteile (z.B. häufige Unfälle) verhindern oft die Integration Betroffener in den Arbeitsmarkt. Dabei sind die krankheitsbedingten Ausfälle bei Personen mit Epilepsie nicht höher als bei anderen ArbeitnehmerInnen. Seit 2010 führt das Institut für Epilepsie IfE gemeinnützige GmbH das Projekt LEA AASS in der **Steiermark** durch. LEA AASS ist ein Projekt aus der NEBA-Gruppe (Netzwerkberufliche Assistenz), das vom Sozialministeriumservice gefördert wird, um Menschen mit Behinderung bei der Integration am Arbeitsmarkt zu unterstützen.

Bei LEA AASS werden Personen mit Epilepsie im arbeitsfähigen Alter (ab 15 Jahren) bei der Arbeitsplatzsuche oder Arbeitsplatzsicherung unterstützt.



ist eine Initiative des Sozialministeriumservice

Die Nachfrage nach Unterstützung war auch 2017 wesentlich größer als Betroffene ins Projekt aufgenommen werden können, so haben sich **100 Personen mit Epilepsie gemeldet, geplant** und finanziert wurden aber nur **60 Erstgespräche**.



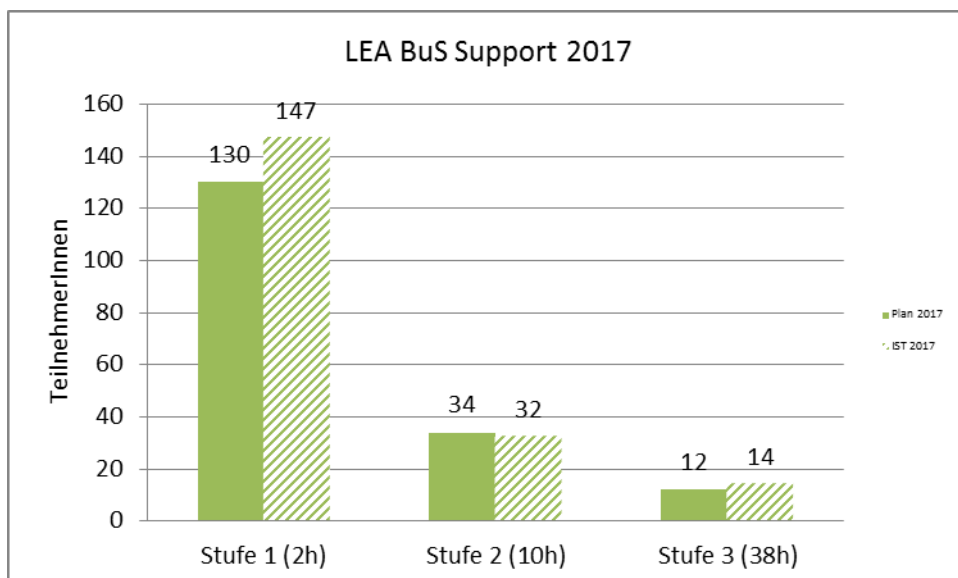
## Leben mit Epilepsie in der Arbeitswelt - Beratungs- und Sensibilisierungsprojekt / kurz LEA - BuS

Im Projekt LEA BuS werden Menschen mit Epilepsie nicht direkt betreut, sondern über NEBA (Netzwerkberufliche Assistenz) MitarbeiterInnen kostenlos beraten und unterstützt.

gefördert durch



Die Beratung kann je nach Bedarf in unterschiedlichem Ausmaß als Stufenmodell erfolgen. Von einer kurzen telefonischen Beratung (max. 2 Stunden) bis zu einer ausgiebigen Vorortberatung und Arbeitsplatzbegehung (38 Stunden).



Auch bei LEA BuS haben wesentlich mehr Beratungen stattgefunden als geplant.

*Sowohl bei LEA AASS als auch LEA BuS stößt das LEA-Team durch die Anfragen, die den Plan bei weitem überschreite,n an seine Grenzen.*

Das Projekt wurde 2017 ausgezeichnet.

**Auszeichnung 2017**



## Beispiele aus der LEA Praxis

**Positives Fallbeispiel:** S leidet bereits seit 2009 an Epilepsie. Im Jahr 2012 schloss S die HTL- Maschinenbau in der mit Auszeichnung ab. Kurz danach wird ein Gehirntumor diagnostiziert, der mehrere chirurgische Eingriffe und Chemotherapie notwendig machten. Darunter leidet seine Gedächtnis-leistung und die epileptische Erkrankung verschlimmerte sich und zeigte sich fortan, untypischerweise, auf 3 Arten: Absencen, Grand-Mal Anfälle und komplex-fokale Anfälle. Die Vielfalt der Anfälle erschwert die Einschätzung der beruflichen Möglichkeiten nach Anfallsgeschehen und Anfallshäufigkeit. Besonders betroffen ist sein Kurzzeitgedächtnis und er entwickelt Strategien, wie Fotos von Wegen zu machen, Termine etc. schriftlich festzuhalten, um dieses Manko auszugleichen.

Bezüglich der Epilepsie wird er während der Beratung medikamentös neu eingestellt und er erhält im Februar 2017 ein zweites Antiepileptikum in Kombinationstherapie dazu. Er erleidet trotzdem mehrmals im Monat Absencen bzw. kurze komplex-fokale Anfälle. Den letzten Grand-Mal Anfall hatte er 2015.

Um beruflich wieder Fuß zu fassen, steigt er im Oktober 2016 in die Produktionsschule ein. Es stellt sich die Frage, ob er die vorgeschlagene berufliche Weiterbildung im Schulungszentrum als CNC-Techniker auf Grund seiner Erkrankung überhaupt machen kann. Auch sein AMS-Berater verlangt eine Stellungnahme zur beruflichen Einsetzbarkeit, bzw. Ausbildungsfähigkeit. Wir halten darin fest, dass S die vorgeschlagene Ausbildung machen und den Beruf als CNC-Techniker – auch bei Nicht Anfallsfreiheit – ausüben kann. Sein behandelnder Arzt befürwortet diese Stellungnahme.

Von April bis Ende September 2017 besucht er das Schulungszentrum und schließt die Ausbildung „New Skills – Metalltechnik“ mit Schwerpunkt CNC positiv ab. S freut sich besonders darüber, da er an seine in der HTL erworbenes Wissen und Ausbildungsniveau wieder anschließen konnte.

Im Oktober startete mit Hilfe von LEA AASS der Bewerbungsprozess - ohne zusätzliche Möglichkeiten der Förderung - dafür S es nie in Frage kam, den Behindertenausweis zu beantragen. Die Bewerbungsunterlagen wurden überarbeitet und er bewarb sich auf ausgeschriebene Stellen im Metallbereich. Er konnte sich immer nur auf eine Bewerbung konzentrieren und nie mehr Bewerbungen zur gleichen Zeit abschicken. Durch seine Hartnäckigkeit (auf eine offene Stelle bewarb er sich 2 Mal) erhielt er die Möglichkeit, eine Stelle für eine verkürzte Lehre als CNC-Dreher in einem kleinen Unternehmen in der Region.

**Kritisches Fallbeispiel:** Mag. T wendet sich an LEA AASS, da er Probleme am Arbeitsplatz bekommen hatte. Er sei seit einiger Zeit vergesslich, und ihm wurde nachgesagt, er sei „komisch“, reagiere nicht, wenn man ihn anspricht und behauptete, Arbeitsaufträge erledigt zu haben, auch wenn diese unerledigt in der Schublade aufzufinden seien.

Im Rahmen einer beruflichen Reise habe er in Deutschland einen Zusammenbruch erlitten, der vom hinzugezogenen Arzt als epileptischer Anfall diagnostiziert wurde. Somit bekamen die Schwierigkeiten am Arbeitsplatz einen Namen. Mag. T arbeitet an einer Universität in Forschung und Lehre. Er meint selbst, dies traue er sich alles nicht mehr zu. Außerdem pendle er 1 Stunde zur Arbeit, und dies würde schwierig, da ihm die Fahrerlaubnis entzogen worden war.

Unsere Aufgabe bestand nun darin, eine Umstrukturierung am Arbeitsplatz zu initiieren und zu begleiten. Es galt, Aufgaben zu finden, die Mag. T schaffen kann. Gleichzeitig ging es auch darum, Mag T sozialmedizinisch zu begleiten, die veränderte Situation zu verarbeiten, mit der Einbuße von Fähigkeiten umzugehen. Den Rat einen Epileptologen bzgl. weiterführender medizinischer Therapie zu konsultieren, um die Behandlung eventuell zu optimieren, kam der Klient nicht nach.



Mag. T wurde in den Krankenstand geschickt und er fuhr zur 3-wöchigen REHA. Dem Antrag auf medizinische Reha wurde stattgegeben und eine Invaliditätspension, aufgrund des Alters des Klienten unbefristet gewährt.

Die bereits begonnenen Arbeitsplatzsicherungsmaßnahmen waren damit überflüssig geworden.

Für die Arbeitsassistenzerfolgsfaktoren wird Mag. T nicht als Erfolg (definiert als Arbeitsplatz finden, bzw. erhalten) verbucht, auch wenn viel Arbeit und Beratungsleistung in die Beratung des Klienten und der Firma geflossen sind. Die involvierte Firma hatte sicherlich einen Nutzen, da sie nun weiß, wie in Zukunft mit einem Mitarbeiter/einer Mitarbeiterin mit Epilepsie umzugehen ist, bzw. an wen sie sich wenden können.

**Lernerfahrung aus den Fallbeispielen:** Für jeden Fall ist ein umfangreiches Epilepsiewissen nötig. Die genaue Analyse der Problemlagen der KlientInnen ist immer zeitaufwendig, auch wenn sie nicht zu einem Erfolg für das Projekt führen.

## Beratung für Jugendliche und Erwachsene mit Epilepsie mit Schwerpunkt Ausbildung und Berufsorientierung in Graz

Im Rahmen des Projektes wurden Jugendliche mit Epilepsie bzgl. Ausbildung und Berufsorientierung in den eigenen Räumlichkeiten des IfE oder per Telefon beraten: Problemanalyse, grobe Risikoeinschätzung speziell in Bezug auf Arbeit, Hilfestellung bei der Berufsorientierung, Coaching für den Umgang mit der Krankheit im sozialen Umfeld insbesondere in der Arbeitswelt. Leider ist nur eine Kurzberatung und keine ausgiebige Analyse innerhalb des Projektes möglich.

Wichtig im Projekt sind auch Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit.

### Pilotprojekt in Kindergarten, Schule und Hort SuKY (Epilepsie Support for Kids and Youth)

1. 11. 2016 – 31. 12. 2017 / Im Rahmen des Pilotprojektes SuKY wurden Kinder/Jugendliche mit Epilepsie, deren Familien, PädagogInnen und SchulärztInnen in Kindergarten, Schule und/oder Hort unterstützt. Es wurde ein Mix an Maßnahmen angeboten. Epilepsie-Workshops für PädagogInnen und SchulärztInnen dienen dem Erwerb oder Festigen von Basiswissen über Epilepsie.

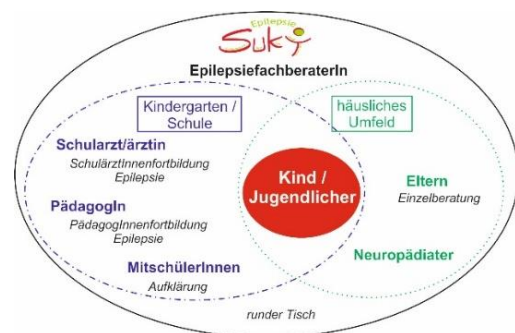
Die Betreuung erfolgte in Form eines Case Management unter Einbeziehung des behandelnden Neuropädiaters. In Einzelberatung wurden Familien bei der Krankheitsbewältigung begleitet. Mit Einverständnis der Familien erfolgte eine individuelle Beratung der Schule. Schließlich wurden in einem gemeinsamen Gespräch (runder Tisch) mit Familie und Schule etwaige Risiken im Schulalltag besprochen und die Vorgehensweise für den Umgang mit epileptischen Anfällen festgelegt. Auch die MitschülerInnen wurden altersgerecht aufgeklärt und in Erste Hilfe – Maßnahmen für den Fall eines Anfalles einbezogen.

Zusätzlich wurden Epilepsie Workshops für PädagogInnen und SchülerInnen ausgearbeitet.

Erste Unterrichtsbeispiele für das Besprechen von Epilepsie im Unterricht wurden grob geplant. Unter anderem wurde eine Handreichung über Epilepsie für PädagogInnen und ein „Gesprächsleitfaden“ in Form eines Fragebogens ausgearbeitet, die jetzt zur Verfügung stehen.

In den betreuten Fällen konnte gezeigt werden, dass eine Beratung durch eine EpilepsiefachberaterIn wesentlich zur erfolgreichen Inklusion beiträgt. Die SUKY Beratung legte in den meisten Fällen den Grundstein für eine Zusammenarbeit zwischen Familie und Schule und ermöglichte eine wertfreie Kommunikation über die Krankheit und eventuell damit verbundenen Fragestellungen. Vorkommnisse in der Schule können in Bezug zur Therapie gestellt werden und eine nötige Medikamentenumstellung aufzeigen.

Die Beratung sollte vor Schuleintritt beginnen, bevor erste Missverständnisse entstehen.





## Erfahrungen / Herausforderungen

### ➤ Epilepsie braucht Offenheit?

Die meisten Familien, die sich meldeten, hatten Angst Epilepsie in der Schule offen anzusprechen. PädagogInnen und Familien sind mit der aktuellen Situation meist unzufrieden und fühlen sich von der anderen Seite unverstanden. Nach einem ersten telefonischen Kontakt nahmen die meisten Familien eine persönliche Beratung gerne (auch mehrmals) in Anspruch. Der Schritt zum offenen Gespräch in der Schule (durch die EpilepsiefachberaterIn) stellte für viele eine enorme Hürde da. Gerade noch vorstellbar war für viele Eltern die Information an den Schularzt / die Schulärztin und/oder den Klassenlehrer / die Klassenlehrerin zu geben. Das Ende der Beratung an dieser Stelle kann aber die Epilepsie erst recht zum Problem machen, weil zwar ein paar Fakten am Tisch liegen, aber keine Details bekannt sind, weder für die anderen LehrerInnen noch für die MitschülerInnen. Ähnlich wie beim „stille Post spielen“ werden die spärlichen Fakten vermischt mit Halbwissen und Fantasie. So erreicht man das Gegenteil von dem, was geplant ist und schürt nur Angst und Unsicherheit beim Umfeld. Gleichzeitig fehlen für die Therapie wichtige Rückmeldungen aus der Schule / Hort über Anfälle oder mögliche Nebenwirkungen etc..

### ➤ Erste Hilfe / Notfallmedikation

Die vermeintlich ständig notwendige Gabe eines Notfallmedikamentes bei jedem Anfall ist das Hauptargument für die Ablehnung der Schulaufnahme eines Kindes mit Epilepsie und stellte sich als große Hürde bei der Integration von Kindern mit Epilepsie heraus. Bestärkt durch (selbsternannte) JuristInnen sind PädagogInnen (und SchulassistentInnen) der Meinung, dass sie generell keine Medikamente verabreichen dürfen. Bestenfalls nehmen sie an, sie hätten eine Wahlmöglichkeit. Leider wissen auch viele Schulärzte nicht ausreichend über Erste Hilfe bei epileptischen Anfällen und schon gar nicht über die rechtliche Lage Bescheid und haben auch keine praktische Erfahrung bei der Verabreichung von Notfallmedikamenten wie Stesolid oder Buccolam.



Nur wenigen ist bewusst, dass die meisten Anfälle von selbst enden. Falls aber doch nicht, dass es sich um einen Notfall handelt, wo sie sogar verpflichtet sind ein Notfallmedikament zu geben. Unterlassen Hilfeleistung ist nach §95 des Strafgesetzbuches strafbar.

Es wurde intensiv recherchiert welche gesetzlichen Grundlagen es dafür gibt und welche Erlässe in den Bundesländern dazu vorliegen. Leider wissen Juristen bzgl. des Ablaufs und dem richtigen Umgang mit einem epileptischen Anfall meist nur wenig, daher sind die Erlässe sehr kryptisch geschrieben. Es wurde mit verschiedenen Juristen Kontakt aufgenommen und Informationen zu Epilepsie eingebracht.

Durch die Bildung eines Netzwerkes wurde versucht die Probleme von Kindern mit Epilepsie einer großen Zahl an Personen bewusst zu machen. Zum Gesetzesentwurf der Bildungsreform wurde eine Stellungnahme eingebracht.

Auf die Initiative des Instituts für Epilepsie erging in Zusammenarbeit mit Frau Prof. Feucht ein Rundschreiben durch Dr. Rainer Fankhauser leitender Jurist des BMB an alle Schulen Österreichs. Leider bewerten viele das Rundschreiben als eine Meinung von vielen, die man berücksichtigen kann oder nicht. Eine groß angelegte Initiative zur Aufklärung über Erste Hilfe / Notfallmedikation bei einem epileptischen Anfall ist dringend nötig.



# Sensibilisierung



## Aktionstag Epilepsie im City Park Graz

In Zusammenarbeit mit der Epilepsie Interessensgemeinschaft Österreich wurde über das Thema Epilepsie informiert. Auch Radio Steiermark und das Mittagsjournal Ö1 berichteten über die Aktion.



## Lesung: „Der Balancier – Mein Leben mit Epilepsie“

Die Autorin Dr.<sup>in</sup> Wressnig las am 6. Juni 2017 im Lokal „Die Scherbe“ in Graz aus ihrem Buch vor.

## Marionnaud Modenschau in der Ruefa Lounge in Graz

08. Juni 2017 nutzten wir die Gelegenheit, um Epilepsie mehr ins Bewusstsein der Menschen zu rufen und um tiefsitzende Vorurteile aus den Köpfen zu bekommen im Rahmen einer Modenschau.



## Lesung „Pantherstage – Mein Leben mit Epilepsie“

Wir luden die deutsche Autorin Sarah Bischof am 27.9.2017 in die Ruefa Lounge nach Graz ein, wo sie ihr Buch präsentierte.



## Backbuchpräsentation

Unser Charity-Backbuch „Süßes und pikantes Backen“ wurde am 18.10.2017 im Cafe Frei in Wien präsentiert



## Weihnachtsmarkt bei der Tischlerei Dunkel in Hart bei Graz

Am 25. 11. 2018 verkauften wir Marmeladen und handgemachte Weihnachtsdekoration zu Gunsten des Instituts für Epilepsie.



## Aussteller bei Veranstaltungen

**Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Neurologie / Villach**  
21.-24.3.2017



ÖGN 2018  
15. JAHRESTAGUNG DER ÖSTERREICHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR NEUROLOGIE  
DESIGN CENTER LINZ  
21.-23. MÄRZ 2018  
www.ogn.at

**Produktionsschulen Fachtage / Wien**  
16.-17. 11. 2017



dabei  
dachverband  
berufliche integr.

**IBOBB Graz-Steiermark**  
07.03.2017



ibobb

**JUSIM Deutschlandsberg**  
24.4.2017



JUGENDLICHER JUGENDSICHERHEITSMESSE  
**JUSIM**  
24. APRIL 2017  
10:00-19:00  
KONRAD-MALLE-DEUTSCHLANDSBERG

**Jahrestagung der DGfEe.V., ÖGfEe.V. und SEL / Wien**  
3.-6.5.2017



JAHRESTAGUNG 2017  
der österreichischen Gesellschaften für geriatrische und Altersmedizin  
PATIENTENTAG

**Kongress der Allgemeinmediziner**  
Graz 23.-25.11. 2017



Steirische Akademie für Allgemeinmedizin  
stafam

## EPI-Akademie

### Workshops, Seminare, Vorträge

Das Institut für Epilepsie bietet Fortbildungen für Personen, die aus beruflichen oder privaten Gründen mit Epilepsie konfrontiert sind, an. Das Angebot richtet sich ganz nach dem Bedarf der Auftraggeber von einestündigen Sensibilisierungsvorträgen bis zum mehrtägigen Workshop, bis zur maßgeschneiderten Fortbildung für eine Einrichtung. In Vorträgen, mit Lehrfilmen und Rollenspielen, kombiniert mit Interaktion und Erfahrungsaustausch, bearbeiten die EpilepsiefachberaterInnen die ausgewählten Themen.

Meist wird von Auftraggebern nur ein Beitrag über Erste Hilfe angefragt, nach einem Beratungsgespräch ist klar, dass für die MitarbeiterInnen genauso Themen wie Umgang im Alltag, Gefährdungsrisiko beim Arbeiten (auch in Werkstätten) und beim Sport, etc. wichtig sind. Das Schulungsprogramm orientiert auch am Arbeitsgebiet der TeilnehmerInnen.

Die TeilnehmerInnen der Fortbildungen schätzen nicht nur die fachliche Kompetenz, sondern auch die praktischen Inputs, die umgehend in die eigene Arbeit einfließen können.

2017 wurden 21 Workshops bzw. Seminare und 24 Vorträge durchgeführt, unter anderem bei den Pflegefachtagung Epilepsie zum Thema „Patient/-innen mit Epilepsie – Erfahrungen zum Umgang mit Elternschaft, die Herausforderungen und den erlebten Alltag“ in Bethel 16.-17.11.2017, „Der Neurologe und der Arbeitsplatz seines Patienten“ auf der Jahrestagung der DGfEe.V., ÖGfEe.V. und SEL in Wien und die Vorstellung des Projektes SuKY auf der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Neurologie in Villach.

Das aktuelle Schulungsprogramm finden Sie auf [www.epilepsieundarbeit.at](http://www.epilepsieundarbeit.at).

## Vernetzung / Kooperationen / Mitgliedschaften

---

Das Institut für Epilepsie IfE gemeinnützige GmbH ist bemüht sich mit vielen Organisationen auszutauschen und dort Multiplikatoren zu finden, die mithilfe Informationen über Epilepsie weiter zu transportieren. Dies erfolgt einerseits durch Mitgliedschaften in Organisationen und andererseits durch Kooperationen und Vernetzung.

Das Institut für Epilepsie ist **Mitglied** in folgenden Organisationen:

Behindertenbeirat  
der Stadt Graz



## Intern

---

### MitarbeiterInnen

Mag.a Elisabeth Pless / Geschäftsführerin / zertifizierte Epilepsiefachberaterin

Mag.a Carina Bachner / Beraterin

Mag. Karin Deinsweger / Beraterin

Tanja Doritsch / PR

Daniela Kogler-Kleinschuster / Epilepsiefachberaterin i. A.

Mag.a Heidemarie Leitgeb / zertifizierte Epilepsiefachberaterin

## Finanzierung

---

### Fördergeber

Das **Sozialministeriumservice Steiermark** förderte 2017 das Projekt LEA AASS – Leben mit Epilepsie in der Arbeitswelt Arbeitsassistenten. Die bedarfsgerechte Ausweitung des Projektes LEA AASS in der Steiermark wurde und wird weiterhin nicht genehmigt. Auch die Implementierung des Projektes in anderen Bundesländern ist derzeit nicht in Sicht.

Die **Stabsstelle des Sozialministeriumservice in Wien** finanzierte das Projekt LEA BuS - Leben mit Epilepsie in der Arbeitswelt Beratung und Sensibilisierung. Für 2017 steht eine Kürzung des Projektes bevor.

Das **Land Steiermark Soziales und Arbeit** hat die Epilepsie-Beratungsstelle in Graz unterstützt.

Das **Stadt Graz Resort Soziales** hat eine Beratung für Jugendliche und Erwachsene mit Epilepsie mit Schwerpunkt Ausbildung und Berufsorientierung gefördert.

Das Projekt SuKY wird aus Mitteln des **Rahmen-Pharmavertrages** finanziert.

## Spendenbegünstigte Organisation

Das Institut für Epilepsie bietet als einzige Institution Österreichs professionell, nichtmedizinische Epilepsieberatung. Die öffentliche Hand deckt nur einen Teil der Finanzierung ab, daher sind wir immer auf der Suche nach Spendern und Sponsoren.

Seit Jänner 2015 gehört das Institut für Epilepsie IfE gemeinnützige GmbH zum Kreis der **spendenbegünstigten Organisationen Registrierungsnummer SO 2512**.

Durch einen Spendenbeirat wird entschieden, welche Projekte mit den Spenden unterstützt werden. Der Spendenbeirat besteht aus drei Mitgliedern Erika Fassel, Dr. Peter Pless und Andrea Steinberger.

Das Institut für Epilepsie ist immer auf der Suche nach Geld-, Sach- und Zeitspenden. Besonders wichtig für die Durchführung und reibungslose Abwicklung der Projekte sind die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Danke!

Wir möchten uns ganz herzlich bei den Veranstaltern und allen Beteiligten für die großartige Unterstützung bedanken!

# Ausblick

---

Das Institut für Epilepsie IfE gemeinnützige GmbH führte seit 2010 im Auftrag des Sozialministeriumservice (vormals Bundessozialamt) zwei Projekte zur **Arbeitsintegration von Personen mit Epilepsie** durch. Die Erfolge der beiden Projekte sprechen für sich. Die Erweiterung der Projekte sehen wir als Herausforderung: einerseits die Fördergeber von der Notwendigkeit zu überzeugen, andererseits MitarbeiterInnen mit der entsprechenden Qualifikation als EpilepsiefachberaterInnen aufzubauen.

Je nach finanziellen Möglichkeiten wird im kleinen Umfang die **nichtmedizinische Epilepsieberatungsstelle** weitergeführt.

Das **Schulungsangebot** zum Thema Epilepsie wird beibehalten wie bisher.

Als alternative Finanzierungsvariante planen wir wieder **Charity Aktionen** und die weitere Vermarktung unseres **Kochbuchs/Backbuchs**.

Für Februar 2018 ist wieder eine Veranstaltung anlässlich des Tages der Epilepsie in Wien geplant.

Gemeinsam mit der Epilepsie Interessensgemeinschaft Österreich führt das Institut für Epilepsie im Juni einen Tag der offenen Tür durch. Dabei wird das Angebot am Standort Graz Interessierten vorgestellt.

Mitglied bei



Behindertenbeirat  
der Stadt Graz

---

## Herausgeberin und Verlegerin

Institut für Epilepsie IfE gemeinnützige GmbH  
Meldemannstraße 12-14, 1200 Wien  
<http://www.epilepsieundarbeit.at>

## Redaktion

Elisabeth Pless / Tanja Doritsch

## Grafikdesign

Tanja Doritsch

## Fotos

Elisabeth Pless / Istock / Tanja Doritsch

## Spendenbegünstigte Organisation

Registrierungsnummer SO 2512

## Spendenkonto

**Bank Austria UniCredit**

BIC BKAUATWW IBAN AT61 12000 10011690145